

und die tiefgründigen Beiträge der Exegeten, die an Hochschulen der Missouri-Synode lehren. Die in Deutschland immer wieder – gleichsam mit dogmatischer Verve – verbreitete Auskunft, es gebe zu den Arbeitsweisen und Ergebnissen historisch-kritischer Theologie deutscher Herkunft keine Alternative, ist schlichtweg falsch, ja, sie zeugt von einer Dialogverweigerung gegenüber gewichtigen Theologen aus Skandinavien, Amerika und Afrika. Umgekehrt zeigt gerade dieser Band, daß man in den USA bereit ist, auch auf solche europäischen Stimmen zu hören, die man in Deutschland weithin meint ignorieren zu können. Wer daher an einem wirklichen Dialog zu Fragen des kirchlichen Amtes in der lutherischen Kirche mit uns verbundenen Glaubensgeschwistern interessiert ist, der kommt an diesem Buch nicht vorbei. Auf gute Weise leistet dieser Band den Dienst, den die Herausgeber beabsichtigen: Er stärkt und baut auf, weil er die Augen öffnet für das Wunder, daß es trotz und gegen alle innerkirchlichen und außerkirchlichen Widerstände eine internationale Gemeinschaft lutherischer Theologen und Kirchen(gemeinschaften) gibt, die in der für die Kirche grundlegenden Frage des Hirtenamtes zusammenstehen.

Armin Wenz

Matthias Mikoteit, Theologie und Gebet bei Luther. Untersuchungen zur Psalmenvorlesung 1532–1535, Theologische Bibliothek Töpelmann Bd. 124, Walter de Gruyter, Berlin/New York 2004, ISBN 3-11-017979-2, 335 S., 98,00 EUR.

Mit diesem Buch wird die Dissertation von Matthias Mikoteit veröffentlicht. Grundlage seiner Arbeit ist die dritte Psalmenvorlesung Luthers. Gleich deren erster Satz weist auf das Theologieverständnis Luthers hin: „Jede Verkündigung oder Lesung der heiligen Theologie ist eigentlich ein wirklich wahres Lobopfer oder eine Eucharistie oder eine Danksagung, welches das höchste Opfer und der höchste Gottesdienst im Neuen Testament ist.“ So findet der Leser in dieser Dissertation nicht nur eine gründliche Untersuchung zu der dritten Psalmenvorlesung Luthers, sondern zugleich eine Darstellung zum Thema Gebet bei Luther.

In einem ersten Teil erfolgt eine Klärung hinsichtlich der Kategorie „Frömmigkeit“. Luther konnte den Begriff „fromm“ ganz unterschiedlich verstehen als göttlichen Zuspruch, als eine menschliche Haltung oder auch als menschliche Tätigkeit. Dabei prägt Luthers Lehre von der Rechtfertigung sein Frömmigkeitsverständnis: Der Abwehr einer gottlosen Frömmigkeit steht die Bitte um Verleihung der rechten Frömmigkeit gegenüber. So wird das Gebet zu einem integralen Bestandteil der Frömmigkeit: „Im Gebet entsteht ‚Frömmigkeit‘ erstmalig, und im Gebet realisiert sie sich fortwährend neu“ (S.47). Das Gebet war für Luther jedoch nicht der Inbegriff der Frömmigkeit.

In einem zweiten Teil wird über den Forschungsstand zum Thema „Gebet bei Luther“ berichtet. Nun folgt mit den nächsten drei Kapiteln der Hauptteil der Arbeit. Der Einleitungsabschnitt der dritten Psalmenvorlesung wird ausführlich interpretiert. Luther bringt hier zum Ausdruck, daß seine Vorlesung ein Gebet darstellt. „Die theologische Arbeit ist für ihn Beten. Oder einfach kurz gesagt: Für Luther gilt: Theologie ist Gebet“ (S.69). Die systematische Verortung des Gebetes bei Luther ergibt, daß „das Gebet bei Luther grundsätzlich mit jedem Bereich der trinitarisch orientierten Theologie verbunden“ und „in der christologisch orientierten Rechtfertigungslehre verankert ist“ (S.72).

Es verwundert nicht, daß nachgewiesen werden kann, daß alle Bestandteile der Vorlesung Luthers Gebete sind, auch wenn auf den ersten Blick dies nicht überall erkannt wird.

Der letzte, umfangreichste Abschnitt stellt Luthers Beten am Beispiel seines Lobens und Dankens dar. Es wird verdeutlicht, daß „das Verständnis des religiösen Lobens und Dankens bei Luther ... ein Schlüssel zum Verständnis seiner Theologie, wie das Verständnis seiner Theologie ein Schlüssel zum Verständnis des religiösen Lobens und Dankens bei ihm ist“ (S.102). Die detaillierte Untersuchung kann hier nicht im Einzelnen wiedergegeben werden. Sie sei aber allen Theologen zur Lektüre empfohlen, die in rechter Weise Theologie treiben wollen. Und dies in einer Zeit, wo die sogenannte „Lobpreisbewegung“ quer durch alle Konfessionen hindurch die Kirchen erschüttert und als falscher Inbegriff von Frömmigkeit, Loben und Theologie bezeichnet werden muß. Es stünde allen gut an, bei Luther in die Schule zu gehen. Erhellend sind hier viele Anregungen, die Mikoteit aus der Mitte der Theologie Luthers zu nennen weiß. Nur einige wenige Punkte seien hier in Kürze genannt.

„Das Loben und Rühmen Gottes kommt inhaltlich ... im alles bestimmenden Rechtfertigungsartikel zum Ausdruck“ (S.114). So ist es auffallend, daß die Bezeichnungen des Lobens in allen Teilen der Vorlesung immer wieder mit den Begriffen des Lehrens und Lernens verbunden sind. Loben hat eine kerygmatische Gestalt und erhält ihr inhaltliches Profil durch die Rechtfertigungslehre. Danken ist dann ein Vorgang, „der die Gabe der göttlichen Rechtfertigungsgnade vor den Menschen rühmt“ (S.129). Auch das Sündenbekenntnis gehört in das Lob Gottes mit hinein: Es ist zwar zugleich eine Klage, aber die Besonderheit dieser Klage besteht darin, „daß sie in all ihren Teilen Gott lobt und preist“ (S.169). Wichtig sind auch die Ausführungen zum durch die Rechtfertigungslehre geläuterten Opfergedanken: „Nach Luther löst sich der rechtgläubige Christ im Lob- und Dankgebet von einer Gabe, um Gott zu ehren. Er löst sich vollständig von ihr. Und er ehrt dabei Gott, weil er sich auf eine bestimmte Art vollständig von ihr löst. Er läßt sie nämlich ganz und gar Gottes Gabe sein. Er erkennt an, daß sie ein konkreter Erweis der Gnade Gottes ist, und zwar ein Erweis der Gnade des einigen Gottes, der ihn geschaffen und gerechtfertigt hat“ (S.236). Diese Ausführungen werden vertieft durch die Darstellung des Beichtgebetes bei Luther, das aus einer Lobpreisung, einer Danksagung und einer Bitte besteht. Das Beichtgebet ist das „bedeutendste Gebet“, ja die bedeu-

tendste menschliche Tätigkeit bei Luther, „weil in ihm – vorausgesetzt der Mensch glaubt dem Wort Gottes – die Rechtfertigung Gottes durch den Menschen und die Rechtfertigung des Menschen durch Gott geschehen“ (S.252). In einer weiteren Ausführung geht es darum, Dankbarkeit als Eigenschaft des Glaubens darzustellen. Hier wird verdeutlicht, daß der Vorgang des Dankens „der Grundakt des Glaubens“ (S.290) ist.

Anhand der dritten Psalmvorlesung ist es dem Verfasser gelungen, die Verbindung von Theologie und Gebet bei Luther in ihrer umfassenden Bedeutung aufzuweisen. „Durch Luther wurde das religiöse Loben und Danken innerhalb der Kirche radikal erneuert. In der Kirche des Hoch- und Spätmittelalters praktizierten die Menschen das religiöse Loben und das religiöse Danken normalerweise auf mystische und gesetzliche Weise“ (S.298). Sie suchten sich selbst in den Gaben und Wohltaten Gottes. Hier sieht der Rezensent die aktuelle Bedeutung dieser profunden wissenschaftlichen Arbeit: Ist doch die aktuelle Religiosität auch der christlichen Kirchen weithin von einem Rückfall in eine mystische und gesetzliche Form des Lobens gekennzeichnet. Dagegen ist mit der Arbeit von Mikoteit zu einer Rückkehr zu Luther aufzurufen und zu der Erkenntnis, daß rechte Frömmigkeit allein vom göttlichen Zuspruch lebt.

Luther suchte, wie Mikoteit nachweist, nachdem er sich von Gott in Christus hatte finden lassen, Christus in Gottes Gaben und Wohltaten. So wurde für ihn das Betreiben der Theologie ein religiöses Loben und Danken und das Loben und Danken zur Theologie. Mit dem Hinweis auf folgende Worte Luthers aus seiner dritten Psalmenvorlesung schließt Mikoteit seine Ausführungen: „Nach der Rechtfertigung ist das nächste, erste, ewige und hauptsächlichste und unaufhörliche Werk Gott Dank sagen und eben diese Gnade verkündigen“ (Anm. 583 S.302).

Andreas Eisen

Harald Meller / Ingo Mundt / Boje Schmuhl (Hg.), Der heilige Schatz im Dom zu Halberstadt, Verlag Schnell + Steiner, 1. Aufl. 2008; 286 Farb-5 s/w Abbildungen; 5 Ausklapper, 25x30 cm, Hardcover mit Schutzumschlag, ISBN 979-3-7954-2117-5, 436 S., 69,- €.

Der Domschatz zu Halberstadt ist zuerst ein beredtes Zeugnis der Kirchengeschichte über ein Jahrtausend hinweg. Es ist schon verblüffend, daß man hier mitten in Deutschland nicht nur auf Gegenstände des deutschen Mittelalters, sondern in die byzantinische Frühzeit des Christentums, ja vielleicht sogar – über die Reliquien – in noch frühere Zeiten blickt, die über den vierten Kreuzzug 1204 als Raubbeute nach Deutschland kamen. Dann aber überrascht der Domschatz zu Halberstadt durch seine Größe und Vielfältigkeit. Und es ist ein vielleicht noch größeres Wunder, daß so viele kostbare Stücke vor den „Begehrlichkeiten“ durch die Jahrhunderte bewahrt werden konnten. Dies ist das